

4. Kapitel - Priester in Nöten



Der Morgen war gerade erst angebrochen, als sie den Maskentempel erreichten. Noch sehr flach standen die beiden so unterschiedlichen Sonnen am Horizont. Ihre Strahlen tanzten ausgelassen über die vom Wind aufgewühlte Wasseroberfläche des Llozs und zauberten gelbe und rotviolette Farbkleckse darauf. Faran konnte sich nicht erinnern, den See jemals glatt und ruhig gesehen zu haben, dazu machte die Windige Ebene ihrem Namen viel zu sehr Ehre.

Nachdem sie ihre Danwarats angebunden und versorgt hatten, begaben sie sich in den Tempel zum Vorbereitungsraum der Priester. Um diese Zeit herrschte dort bereits emsiges Treiben. Erfurchtsvoll wuselten die Tempeldiener um einen hochgewachsenen, hageren Mann herum, der sich in der Mitte der Halle aufgebaut hatte und mit schneidender Stimme Anweisungen erteilte. Der knapp Sechzigjährige besaß scharf geschnittene Gesichtszüge und trug seine Maske auf der linken Seite. Selbst für einen Iyo wirkte er überdurchschnittlich groß, was den respekt einflößenden Eindruck seiner Erscheinung noch verstärkte. Ein kaltes Glitzern lag in den dunklen Augen, die immer wieder aufmerksam über die Anwesenden huschten. Nicht die kleinste Unachtsamkeit entging ihnen, ebensowenig die Tatsache, dass Faran den Raum betreten hatte - gebieterisch winkte der Mann ihn zu sich herüber.

Faran folgte der Aufforderung - seine Kehle war plötzlich seltsam trocken.

"Guten Morgen, Vater!", würgte er mit kratziger Stimme hervor und senkte das Haupt. Unter dem strengen Blick Aakrons fühlte er sich jedesmal wie ein kleiner Junge, den man gerade bei einer Missetat ertappt hatte.

Sein Vater nickte ihm zu, Farans Leibdienerin dagegen ignorierte er demonstrativ.

Nyesti hatte sich in gebührendem Abstand postiert und war keineswegs betrübt über Aakrons Desinteresse. Im Gegenteil, sie fürchtete seine Augen und jedesmal, wenn sie auf ihr ruhten, lief es ihr kalt über den Rücken.

"Du bist pünktlich, Faran", bemerkte Aakron und strich sich würdevoll über sein bis zum Gürtel reichendes, silbriges Haar, das früher einmal denselben violetten Ton besessen hatte wie das seines Sohnes.

"Ich erwarte, dass du deine anderen Pflichten ebenso zuverlässig erfüllt hast", fuhr er dann fort. Er öffnete das Paket, das Faran ihm hinüberreichte, und schaute mit prüfendem Blick hinein. Hin und wieder nahm er eine der Masken heraus, um sie eingehend zu begutachten und anschließend wieder zurückzulegen. Faran stand wartend daneben - die Anspannung verursachte ein unangenehmes Kribbeln in seinen Eingeweiden, doch sein Vater schien keinerlei Fehler feststellen zu können.

"Geh jetzt und kümmere dich um deine übrigen Aufgaben!", sagte Aakron scheinbar unbeeindruckt, als er ihm die Masken schließlich zurückgab. Ohne mit der Wimper zu zucken ließ er den Sohn stehen und wandte sich nun wieder den anderen Priestern zu. Faran fühlte Enttäuschung und Ärger, doch er ließ sich nichts anmerken, als er mit dem Karton unterm Arm abzog. Nicht ein einziges Wort der Anerkennung war über die Lippen seines Vaters gekommen, das war wiederum so typisch.

Nyesti schaute ihm mitfühlend hinterher und nachdem Faran ihren Blicken entschwunden war, verließ sie den Tempel. Für sie gab es jetzt nichts weiter zu tun als zu warten. Nur Angehörige des Priesterstandes durften die Vorbereitungen der Zeremonie vornehmen und Frauen waren dabei ohnehin nicht zugelassen, also ging sie nach draußen um nach den Danwarats zu sehen. In einigen Stunden,

wenn die Weihlinge mit ihren Familien eingetroffen waren, würde sie sich unter das Publikum mischen und bei der Maskenweihe zuschauen.

Auch für Faran waren die Vorbereitungen eine relativ öde Angelegenheit, aber wenigstens lenkte ihn die Arbeit von seinem Unwohlsein ab. Er hatte zunächst dafür Sorge zu tragen, dass die Masken in der richtigen Reihenfolge auf dem Altar angeordnet lagen. Anschließend begab er sich zum Umkleideraum der Weihlinge, wo er sich um deren Roben zu kümmern hatte. Die Jungen und Mädchen würden sie erst unmittelbar vor der Zeremonie anlegen und dann musste alles schnell und reibungslos verlaufen.

Mehrmals ging Faran die Liste der diesjährigen Teilnehmer durch und kontrollierte, in welcher Aufstellung sie antreten würden. Jedes einzelne Gewand musste an seinem vorgesehenen Platz hängen, auf keinen Fall durfte er Rechts- und Linksseiter verwechseln, denn die Roben waren extra danach gefertigt worden. Sie bestanden jeweils zur Hälfte aus schwarzem und rotem Tuch, wobei Schwarz die reine, unbefleckte Seite repräsentierte und Rot dagegen den entstellten Teil des Körpers bedeckte.

Die Bezeichnung Links- oder auch Rechtsseiter richtete sich jeweils nach der gesunden Körperhälfte eines Iyo. Linksseiter, so wie Faran einer war, wurden nur selten geboren; rein statistisch gesehen kamen von hundert Neugeborenen gerade mal fünf oder sechs als solche zur Welt. Vielleicht war das auch der Grund, weswegen Linksseiter oft als etwas Besonderes angesehen wurden und man ihnen überdurchschnittliche Fähigkeiten zusprach.

Nachdem Faran alles sorgfältig überprüft hatte, waren seine Pflichten damit auch schon erfüllt und bis zur Ankunft der Maskenweihlinge blieben ihm nun noch mehrere Stunden, die er mit Nichtstun verbrachte. Gelangweilt sah er den Priestern dabei zu, wie sie geschäftig hin und her liefen und alles Mögliche besprachen. Keiner von ihnen hatte Zeit sich mit Faran zu unterhalten; auch mit seinem Vater konnte er nicht reden, der war heute irgendwie besonders mürrisch drauf und hatte verboten, dass jemand seinen Raum betrat und ihn störte. Man teilte Faran mit, dass der oberste Maskenpriester etwas unpässlich wäre und sich deshalb vor der Zeremonie noch ausruhen müsse.

Da er hier sowieso nur im Weg zu sein schien, verließ Faran schließlich den Tempel und gesellte sich zu Nyesti, mit der er dann gemeinsam bis zum Beginn der Maskenweihe ausharrte.

Gegen Mittag trafen die ersten Kutschen mit den Weihlingen und ihren Angehörigen ein. Nach und nach füllte sich die Halle. Als auch die letzten endlich angekommen waren und Kereth, ein etwas älterer Priester, die Kinder in Empfang nahm und zu den Garderoben führte, begaben sich Nyesti und Faran in den Hauptsaal, wo nun in Kürze die Zeremonie beginnen würde. Der Tempel war mittlerweile zum Bersten voll geworden und vom lauten Stimmengewirr der vielen anwesenden Personen erfüllt. Faran begab sich auf seinen Platz seitlich der Zuschauerreihen, von wo aus er den Altar und seine Umgebung gut im Blickfeld hatte, während Nyesti nach einer Sitzgelegenheit auf den Bänken Ausschau hielt.

Ein lauter Gongschlag kündigte den Beginn der Maskenweihe an und ließ das Durcheinanderschwatzen der Gäste allmählich verebben. Geräuschvoll schlossen sich die schweren Torflügel des Tempeleinganges. Ein zweiter Gongschlag ertönte und brachte nun auch die letzten Stimmen im Saal zum Verstummen. Eine Gruppe von Priestern kam hereingeschritten und verteilte sich ringsherum an

den Außenwänden der Halle. Ihr Gesang würde während der Zeremonie für die musikalische Untermalung sorgen.

Nach dem dritten Gong betraten die Weihlinge den Tempelsaal. Knapp sechzig an der Zahl, in ihre langen, schwarzroten Roben gekleidet, marschierten sie hintereinander an Faran vorüber und stellten sich in drei Reihen vor dem Steinaltar auf. Die meisten waren vom Mal der Zclycks schon deutlich gezeichnet. Faran betrachtete die Gesichter der Jungen und Mädchen, die mit banger Erwartung darauf warteten, dass der oberste Priester endlich erschien, um sie der Maskenweihe zu unterziehen. Noch nicht einmal ganz elf Jahre alt war er selbst gewesen, als er genau an jener Stelle gestanden und sicher ebenso verängstigt auf den Altar gestarrt hatte.

Eigentlich war es nun an der Zeit, dass sein Vater auf der Bildfläche erschien und mit der Zeremonie begann. Allmählich breitete sich etwas Unruhe unter den Anwesenden aus, auch Nyesti schaute Faran mit fragendem Blick an, doch er zuckte nur ratlos mit den Schultern. Dann, plötzlich, kam einer der Priester aus dem Nebengelass herein und schaute sich suchend um. Als er Faran entdeckte, winkte er ihm unauffällig zu und bedeutete mit verhaltenen Gesten, dass er ihm folgen sollte.

Langsam, um nicht allzu großes Aufsehen zu erregen, ging Faran zu der Tür, durch die der Priester wieder verschwunden war. Auch er war jetzt besorgt, irgendetwas stimmte nicht. Nyesti, die ihn nicht aus den Augen gelassen hatte, heftete sich an seine Fersen.

Im Vorbereitungsraum der Priester herrschte helle Aufregung. Faran sah sofort, dass man seinen Vater auf eine Trage gelegt hatte - Skamrat, der Hausarzt ihrer Familie, stand über ihn gebeugt, während Aakrons Leibdiener Ingil völlig aufgelöst um ihn herumkroch.

"Was ist passiert?", fragte Faran die Umstehenden, während er versuchte, sich zu Aakron durchzudrängen. Kereth, der Priester, der ihn hereingewunken hatte, hielt ihn jedoch zurück.

"Euer Vater hatte einen Schwächeanfall, aber keine Sorge, sein Arzt kümmert sich bereits um ihn. Er meinte, Herr Aakron braucht jetzt erst einmal Ruhe, dann wird er sich sehr rasch wieder erholen."

Diese Worte beruhigten Faran fürs Erste, aber er wurde allmählich ärgerlich, weil der Priester ihn ständig daran hinderte zu seinem Vater zu gehen und stattdessen versuchte, ihn in die entgegengesetzte Richtung zu zerren.

"Was soll denn das?", knurrte Faran unwirsch und schüttelte die Hand, die seinen Arm umklammerte, nun zum wiederholten Male ab. "Lasst mich doch endlich zu ihm, Kereth!"

Der Priester schaute ihn leicht betreten an und stammelte: "Verzeiht, lieber Faran, aber wir brauchen Euch momentan dringender als Euer Vater. Es gibt da noch ein anderes Problem."

Verwundert gab Faran seinen Widerstand für einen Moment auf, so dass es Kereth gelang, ihn in die Priestergarderobe zu schieben, wo schon einige andere seiner Kollegen warteten. Faran verstand nicht, was er hier sollte.

"Gut, dass Ihr da seid, Faran."

Gorwain, dem ältesten unter den Priestern, schien bei seinem Eintreffen ein Stein vom Herzen zu fallen. Ohne Umschweife kam er gleich zur Sache, denn die Zeit drängte.

"Der plötzliche Ausfall Eures Vaters brachte uns in eine prekäre Lage. Wir brauchen so schnell wie möglich jemanden, der für ihn einspringt; die Leute werden schon ungeduldig. Leider hat es Euer

Vater bisher nie für notwendig gehalten, einen von uns in das Ritual der letzten Zauber einzuweihen. Aber Ihr seid doch gewiss damit vertraut?"

"Das ist richtig, mein Vater hat es mir bereits beigebracht", bestätigte Faran zerstreut.

"Ausgezeichnet, mein lieber Junge", freute sich Gorwain und klopfte ihm zufrieden auf die Schulter.

"Dann rasch, zieht das hier über!"

Er reichte ihm die Robe seines Vaters.

"Moment mal", entfuhr es Faran, der gerade bestürzt erkannte, was man von ihm erwartete.

"Das ist doch absurd. Ich kann doch jetzt nicht einfach so die Rolle meines Vaters übernehmen! Ich dachte, dies würde einer der Priester hier tun und ich sollte nur assistieren." Entschieden schob er Gorwains Hand mit dem Priestergewand von sich weg, doch der blieb beharrlich.

"Wir haben keine Wahl, Faran. Euer Vater hat Euch immer als seinen einzig möglichen Nachfolger angesehen, niemand sonst hier kennt das Ritual und uns bleibt keine Zeit mehr."

"Aber..., ich habe doch noch gar keine Berechtigung dazu", wandte Faran ein und hatte plötzlich einen dicken Kloß im Hals.

"Oh, darüber macht Euch keine Sorgen, Ihr habt natürlich vorübergehend die vollen Befugnisse", entgegnete Gorwain zuversichtlich und achtete nicht mehr weiter auf Farans Proteste; er war gerade vollauf damit beschäftigt, den sich sträubenden jungen Mann mit Hilfe zwei seiner Kollegen in das Priestergewand zu bugsieren.

"Aber ich habe den Zauber doch noch nie an einem lebenden Wesen, geschweige denn an einem Iyo durchgeführt!"

Verzweifelt suchte Faran nach Argumenten, um dieser misslichen Lage zu entrinnen, denn die Vorstellung, in wenigen Minuten da draußen unter den Augen hunderter Zuschauer das Ritual der Maskenweihe durchführen zu müssen, versetzte ihn in Panik. Und dann das Ganze auch gleich noch achtundfünzigmal...

Faran fühlte Übelkeit in sich aufsteigen. Von allen Seiten redeten Priester auf ihn ein, doch Faran verstand kein einziges Wort, weil ihm der Kopf dröhnte.

Nyesti war plötzlich direkt neben ihm und ergriff seine Hand.

"Habt Vertrauen, Herr, Ihr schafft das ganz bestimmt", sagte sie und lächelte ihm ermutigend zu.

Faran umklammerte ihre Hand wie einen Rettungsanker und stöhnte: "Ich weiß nicht..., was ist, wenn ich etwas falsch mache? Ich habe Angst zu versagen."

"Das wird nicht passieren, Ihr habt das Ritual zu Hause schon so oft geprobt und dabei noch nie einen Fehler gemacht", beruhigte ihn Nyesti. "Ich weiß, dass Ihr es könnt. Außerdem seid Ihr nicht auf Euch allein gestellt, ich werde ganz in der Nähe sein und Euch helfen, wenn es nötig ist."

Faran nickte schwach, auch wenn er sich beim besten Willen nicht vorstellen konnte, wie Nyesti ihm hierbei helfen sollte. Er war sehr blass, als er auf die Tür zuing, hinter der sich der Tempelsaal befand. Noch ein letztes Mal atmete er tief durch, dann zog er sich die Kapuze über den Kopf und öffnete die Pforte.

Gorwain sah Faran mit bangem Blick nach und murmelte: "Hoffentlich behält der Junge die Nerven, jetzt hängt alles von ihm ab." Er drehte sich um und sah in die skeptischen Gesichter seiner Kollegen, dann schlug er plötzlich die Hände über dem Kopf zusammen.

"Kereth, Ihr sollt Faran assistieren, wieso steht Ihr hier herum und seid noch nicht einmal umgezogen? Rasch, rasch!", rief er fassungslos, worauf der Angesprochene erbleichte.

"Oh, wie dumm von mir, ich werde sofort..." Kopflös stolperte Kereth umher. "Wo hab ich nur meine Robe...? Einen Moment noch..., ich muss sie drüben vergessen haben..."

Völlig aufgelöst stürzte der Priester aus dem Raum - Gorwain schüttelte resigniert den Kopf und raufte sich die Haare.